

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

AUFBlick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)

und AUSblick



- ▶ Schau, o mein Geist, in jenes Leben
- ▶ Bedeutung der Lehre
- ▶ Aufgaben in der Endzeit
- ▶ Daniel – ein Vorbild an Treue
- ▶ Heilige sie in deiner Wahrheit

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit 3
Dr. Manfred Michael

Bedeutung der Lehre 4
Roland Sckerl

Wer glaubt, sollte genau wissen, was er glaubt. Deshalb legen auch schon die Apostel besonderen Wert auf die biblische Lehre, d. h. auf eine geordnete Darstellung der in der Bibel geoffenbarten Heilswahrheit. Ohne fundierte Kenntnisse in der Lehre fehlt unserem Glauben das Gerüst, so dass wir gar nicht in der Lage sind, anderen Menschen unseren Glauben weiterzugeben und zu erklären. Und wie sollen wir unseren Glauben gegen Angriffe von außen verteidigen, wenn wir die Wahrheiten der Schrift nicht darstellen können?

Aufgaben der Christenheit in der Endzeit .. 6
Publizist Thomas Zimmermanns

Die Endzeit ist uns nicht nur aus der Prophetie bekannt. Als aufmerksame Beobachter des Zeitgeschehens können wir täglich Ereignisse verfolgen, die uns in der Bibel als Zeichen der Endzeit genannt werden. Neben den fortwährenden Aufgaben der Christen (wie Mission und Seelsorge), stehen in der Endzeit weitere Aufgaben im Vordergrund, die der endzeitlichen Lebenssituation gerecht werden: vor allem Wachen und Wirken.

Daniel – ein Vorbild an Treue 8
Prediger Johannes Pflaum

Daniel wusste durch die Propheten, welches Schicksal auf die im Exil lebenden Juden wartete. Es war das Leben in einer widergöttlichen Welt, die aber – auch das wusste Daniel – bereits dem Untergang geweiht war. Gleichwohl lebte er seinen Glauben an den Gott der Juden unerschrocken und durfte erfahren, dass ihn dieser Gott bei allen Konflikten mit dieser Welt niemals verließ. Er ließ sich von dem prophetischen Wort leiten und er vertraute den Verheißungen, die Gott denen gibt, die ihn lieben.

Heilige sie in deiner Wahrheit 10
Publizist Werner Fürstberger

Die Heiligung ist ein Geschenk, das uns für Ewigkeit versiegelt. Jesus hat sich dafür eingesetzt, dass wir ebenso wie Er selbst in der Wahrheit geheiligt werden. Daher dürfen wir den Vorgang der Heiligung erleben, der ein Leben lang anhält und in die Ewigkeit einmündet. Auf diese Weise werden wir Jesus immer ähnlicher, bis wir ihm dereinst – für uns eigentlich unvorstellbar – gleich sein werden. „Im Wort, im Werk und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen.“ (Gerhard Tersteegen)

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://l-gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;
Versand: Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael (verantwortl.);
Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;
Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70)
IBAN: DE86 6655 0070 0000 0784 85
Swift BIC: SOLADESIRAS

Der Verein ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 13.8.2010 als gemeinnützig anerkannt.

Spendenbescheinigungen

Für Spenden bis 200 € genügen Bankbelege als Vorlage beim Finanzamt.

Dennoch bestätigen wir Ihnen nach dem abgelaufenen Jahr diese Spenden, es sei denn, Sie benötigen keine Bescheinigung. In diesem Fall wären wir Ihnen für eine kurze Nachricht dankbar.

Gestaltung

www.rimi-grafik.de

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.
Foto Titelseite: Panthermedia / Foto S. 16: privat

ZUM GELEIT

Schau, o mein Geist, in jenes Leben ...

... zu welchem du erschaffen bist, wo du, mit Herrlichkeit umgeben, Gott ewig sehn wirst, wie er ist. (Christian Fürchtegott Gellert)

Können wir uns das vorstellen: dass wir in Herrlichkeit an Jesu Seite leben und um dieses Lebens willen erschaffen sind? Und dass wir unseren Herrn dann sehen werden, wie er ist? Ja, nicht genug damit: dass wir Ihm gleich sein werden. Dann erst ist unser Lauf von der Erwählung bis zur Vollendung abgeschlossen.

Nein, wir können uns dies nicht vorstellen. Wir können es nur erahnen und glauben, dass das Schönste noch kommt (F. Rienecker). Dann sind wir am Ziel unseres Glaubens – der Seelen Seligkeit (1 Ptr 1,9). Darauf sollten wir unseren Blick richten. „Schau, o mein Geist, in jenes Leben!“ Das ist nicht nur ein Rat des Liederdichters, sondern das ist geradezu lebensnotwendig für uns. In dieser Endzeit könnte man auch sagen: notwendig für uns zum Überleben. Wir müssen diesen Rat beherzigen, damit wir nicht ständig den verheerenden Eindrücken unserer Zeit ausgesetzt sind. Das spüren wir instinktiv, wenn wir die Nachrichten dieser Welt (die kirchlichen eingeschlossen) aufnehmen müssen. Es sind – je länger und schneller die Zeit läuft – mehr und mehr Schreckensnachrichten, die sich zu überbieten scheinen. Was man vor fünf Jahren noch nicht für möglich hielt, ist heute grausame Normalität. Der Abfall der Menschen von Gott ist mit den Händen zu greifen. Deshalb sagte Jesus zu den Jüngern: „Wenn dies anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht.“ (Lk 21,28) Ja, folgen wir IHM und sehen auf das Licht, zu dem wir berufen sind. Das wird uns Kraft geben und Freude, die alle Kümernisse dieser Welt überstrahlt. Dann gilt auch für

uns, was Nehemia (Neh 8,10) den Kindern Israel sagte: „Und seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Auch David bestätigt (Ps 36,10): „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“

Das heißt nicht, dass wir unsere Aufgaben in der Welt aus den Augen verlieren dürfen (vgl. S. 6/7 dieser Ausgabe). Schließlich leben wir mitten in dieser endzeitlichen Welt, auch wenn wir hier keine bleibende Stadt haben. Aber wir dürfen uns von ihren krankhaften Umtrieben nicht anstecken lassen. Wir, die wir eine andere Kraftquelle haben, sind vielmehr berufen, unseren Mitmenschen den Ernst der Lage vor Augen zu führen und immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Gnadenzeit einmal zu Ende gehen wird, und dass es bei Gott auch ein „zu spät“ geben kann. Dabei sollen wir ein Leben führen, das durch unseren Glauben geprägt wird, ein Leben, das um Jesu willen geheiligt ist (vgl. S. 10/11). Dieser Vorgang der Heiligung hält lebenslang an, da wir in diesem Leben nicht vollendet sind, sondern immer wieder den Versuchungen der Schlange erliegen und somit das Blut Jesu, das für uns vergossen ist, in Anspruch nehmen müssen. Aber wir wissen auch um Jesu Sieg über Sünde, Tod und Teufel, der auch unser Sieg ist. Darum überwiegt am Ende die Freude in uns, so dass wir den angefangenen Liedvers zu Ende singen können. Es ist die dritte Strophe des Liedes „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“, das in alten Gesangbüchern noch zu finden ist:

**Du hast ein Recht zu diesen Freuden,
durch Gottes Güte sind sie dein;
sieh, darum musste Christus leiden,
damit du könntest selig sein.**

Manfred Michael

Die Bedeutung der Lehre in der frühen Gemeinde

Roland Sckerl

Unsere Zeit gleicht, zumindest in unseren Gegenden, immer mehr dem, wovon Paulus schreibt: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren.“ (2 Tim 4,3.4) Die Bibelkenntnis nimmt rapide ab, auch in christlichen Kreisen; vielfach geht es mehr um Spaß, darum, die persönliche „Freiheit“ auszuleben, ein gutes Gefühl zu haben. Und so kommt es dann, dass man biblische Aussagen dadurch untergräbt, dass man sie als „kulturell und historisch bedingt“ abtut und damit für die heutige Zeit als nicht mehr gültig ansieht. Dann ist der Weg nicht mehr weit, bis man sich – nicht zuletzt unter dem Einfluss amerikanischer Gemeindeaufbau-Bewegungen – mehr und mehr von der absoluten Wahrheit der Bibel verabschiedet und von „Wahrheiten“ spricht. Dann muss man sich auch nicht mehr wundern, wenn das soziale Engagement als zentrale Gemeindeaufgabe gleichrangig neben die Mission gestellt wird.

Wie soll die Gemeinde des HERRN darauf reagieren? Paulus rief Timotheus zu: „Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.“ (2 Tim 4,2) Ob es also gerne gehört wird oder nicht: Es gilt, das Wort Gottes unverkürzt und unverfälscht in Gesetz und Evangelium zu predigen – und dabei biblische Lehre wirklich zu lehren und zu verbreiten.

Die Lehre der Apostel

► Am Wort dienen

Es ist wichtig für uns, dass wir gerade von der frühen Kirche aus der Zeit der Apostel etwas lernen über die Wichtigkeit der biblischen Lehre, der biblischen Unterweisung. So lesen wir von der ersten Gemeinde in Jerusalem, dass sie „beständig blieb in der Apostel Lehre“ (Apg 2,42). **Es war den ersten Christen also ungeheuer wichtig, dass sie unterwiesen wurden, gelehrt wurden, dass an der Schrift gearbeitet wurde, damit sie fest wurden in der Erkenntnis.** Wie bedeutend dies war, zeigt sich darin, dass, als die Gemeinde wuchs, sie auf Anraten der Apostel in christlicher Freiheit den Dienst der Diakone für die Almosenpflege einrichteten, damit die Apostel am „Amt des Worts“ (Apg 6,4) bleiben konnten, das Mission wie auch Gemeindelehre umfasst. Darum hatte die Gemeinde in Antiochia Schriftausleger (Propheten) und Lehrer, die am Wort dienten (Apg 13,1), damit so die Gemeinde im Wort fest wurde.

► Die eine Wahrheit lehren

Das Bleiben in der Apostel Lehre ist also das herausragende Kennzeichen der frühen Gemeinde. Und was ist die Lehre der Apostel? Nun, das ist das, was wir a) im Alten Testament lesen, denn das war damals zunächst ja das, was von der Bibel bereits vorhanden war; b) dann aber auch das, was wir im Neuen Testament finden, was damals Stück für Stück entstand und ebenfalls in den Gemeinden gelesen wurde. Die Gemeinde ist ja „gegründet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (Eph 2,19). **Biblische Gemeinde ist also Gemeinde, die gebunden ist an die Heilige Schrift, und zwar die ganze Schrift und allein die Schrift – und die auch keine „Hierarchie der Wahrheit“ zulässt, sondern weiß und festhält, dass es nur eine Wahrheit gibt** (der Begriff kommt in der Bibel nur in der Einzahl vor) und dass diese unteilbar ist. Sie weiß zugleich, dass die ganze Schrift, Alten und Neuen Testaments, einen Schwerpunkt hat, nämlich Jesus Christus, den Gekreuzigten (1 Kor 2,2; Lk 24,27), und eine zentrale Lehre, die Rechtfertigungslehre (1 Kor 2,2; 3,11; Apg 4,11). Diese wird nur recht verstanden, wenn Gesetz und Evangelium korrekt unterschieden werden (2 Tim 2,15; Sach 11,7). Das ist ein zentraler Bestandteil der biblischen Lehre.

► Lehre stärkt den Glauben ...

Das ist auch einer der Gründe, warum es Gottes evangelische Ordnung, evangelischer Wille ist, dass die Gemeinde Diener am Wort beruft, die Christus ihr gibt, damals etwa Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrer (Eph 4,11; 1 Kor 12,28). Denn worum geht es? „... bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi, damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen.“ (Eph 4,13–14) Es geht um Wachstum in der biblischen Erkenntnis und um das dadurch ausgelöste Wachstum im Glauben.

► ... und die Fähigkeit, Geister zu unterscheiden

Die biblische Erkenntnis ist umso wichtiger, je mehr die falsche Lehre, die Verführung zunimmt. Denn die Gefahr ist groß, dass wir dieser Verführung nichts entgegensetzen können, dass wir auf jede fromm scheinende Floskel hereinfallen, wenn wir sie nicht an Gottes Wort prüfen. Woher kommt es denn, dass jede Bewegung, die von den USA herüberschwappt, hier begierig aufgegriffen wird – sei es Willow Creek, Saddleback, Emerging Church, Gemeindegrowthbewegung?

Dies ist doch nur möglich, weil es an biblisch-geistlichem Unterscheidungsvermögen fehlt, letztlich weil es an lehrmäßiger Unterweisung in der Gemeinde fehlt. Die Fähigkeit, Geister zu unterscheiden, ist abhandengekommen. Früher gab es in den protestantischen Gemeinden regelmäßigen Katechismusunterricht und Christenlehre, auch für die erwachsenen Gemeindeglieder, damit sie fest wurden in der Lehre.

► Der Apostel als Pädagoge

Als Paulus sich von den Ältesten oder Aufsehern der Gemeinde in Ephesus verabschiedete, konnte er darauf verweisen, dass er „nichts vorenthalten hatte, das da nützlich ist, dass ich euch nicht verkündigt hätte und euch gelehrt öffentlich und sonderlich“ (Apg 20,20). „Denn ich habe euch nichts vorenthalten, dass ich nicht verkündigt hätte den ganzen Ratschluss Gottes.“ (Apg 20,27) Er hatte also die Gemeinde unterwiesen, sowohl öffentlich als auch im Einzelunterricht. Deshalb hat er auch die Briefe durch den Heiligen Geist geschrieben, die ja, besonders die an die Römer, Galater, Epheser, Philipper und Kolosser, voll biblischer Lehre (Dogmatik) sind. Dadurch geschah Unterweisung. Das, was geschrieben ist, „das ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben“ (Röm 15,4). Es geht doch nicht nur darum, **dass** jemand glaubt, sondern vor allem auch, **was** jemand glaubt. Es gibt keinen inhaltslosen Glauben und auch kein undogmatisches Christentum. Trost und Hoffnung können wir nur haben auf der Grundlage der Schrift. Dazu aber müssen wir sie durch Bibellesen und biblische Unterweisung kennen, müssen es gelernt haben, sie anzuwenden, zu erkennen: Was sagt die Schrift? „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“ (2 Tim 3,16–17)

Aufbau und Erneuerung der Gemeinde

Wenn wir auch noch die Verse aus der Einleitung bedenken, dazu, was Johannes schreibt (2 Joh 9): „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibt, der hat beide, den Vater und den Sohn“, und wie Paulus Titus ermahnt im Blick auf die Ältesten oder Diener am Wort: „... der sich halte an das Wort, das gewiss ist nach der Lehre, auf dass er mächtig sei, zu ermahnen durch die gesunde Lehre und zu überführen, die da widersprechen.“ (Tit 1,9) So erkennen wir: Die Lehre hat oberste Priorität für den Aufbau und das Leben der Gemeinde Christi. Nur so kommt es zu geistlicher Klarheit, Eindeutigkeit, Einmütigkeit, zu geistlichem

Wachstum und auch geistlicher Vollmacht. Durch nichts anderes ist das zu erreichen. Normalerweise kann es nur durch rechte biblische Lehre und Verkündigung zu echten, vom Geist gewirkten Bekehrungen kommen, nicht zu „Psycho-Bekehrungen“, die tatsächlich keine Wiedergeburt durch Gottes Geist sind. **Die Lehre prägt dann auch Denken und Leben. Es kommt zu einer Erneuerung des Denkens (Röm 12,2), kommt zu Sündenerkenntnis und Erneuerung des Lebens auf der Grundlage der Gebote und des Willens Gottes.** Lehre führt auch zur Scheidung der Geister, zu Trennungen. Aber auch das ist biblisch und für ein gesundes biblisches Gemeindeleben nötig, dass Wahrheit und falsche Lehre getrennt werden. Es ist unbiblisch, dass Wahrheit und Irrlehre in einer Kirche zusammen sein können.

Biblische Unterweisung in der Praxis

Es ist auch eine Form der Bibelkritik, wenn keine Bibel lehre mehr getrieben wird, bzw. wenn die Gemeinde keine biblische Unterweisung mehr will – denn damit

wird eine wichtige Aufgabe des Wortes Gottes verweigert. Wie sollen die Christen Geister unterscheiden und beispielsweise jene meiden können, die falsche Hirten sind (Joh 10,5)? Wie sollen sie wissen, dass Trennung erforderlich ist, wenn sie keine biblische Lehre mehr kennen oder nur bruchstückhaft?

Wie kann biblische Unterweisung heute erfolgen, neben dem Katechismusunterricht und der Christenlehre alter Prägung, die von Vielen als nicht mehr zeitgemäß empfunden werden. Die besten Möglichkeiten, Lehre zu vermitteln, bieten nach wie vor die Verkündigung und die

Bibelkreisarbeit – allerdings nur, wenn die Verkündiger darauf achten, dass in der Predigt und in den Bibelstunden wirkliche Textauslegung stattfindet, und dass dies nicht nur ein wenig „erbaulich“ geschieht, sondern in einer Textbetrachtung, die die wesentlichen Lehrelemente erkennt und herausarbeitet. Darüber hinaus können auch bestimmte Geschehnisse in der Gemeinde Anlass bieten, Lehre zu vermitteln: z. B. der Eintritt in die Gemeinde, Vorbereitung auf Taufe, Konfirmation oder Eheschließung. Schließlich sind es noch neuere Methoden der Erwachsenenbildung, die den Menschen die biblische Lehre näher bringen können: z. B. Kurse, Seminare, Lehrgespräche, Filme oder Eigenstudium anhand von Schriften oder CD's. Aber auch hier gilt, was oben zur Predigt gesagt wurde: es muss der Wille da sein, biblische Texte zu erschließen und als Teil der biblischen Heilslehre einzuordnen. Wo dieser Wille fehlt, sind zwar zeitgemäße Methoden im Einsatz, die manchen Zweck erfüllen können (z. B. Gemeinschaftserlebnisse, Unterhaltung, Spaß), die aber keine biblische Lehre vermitteln.



Aufgaben der Christenheit in der Endzeit

Thomas Zimmermanns

Die Zeit, in der wir leben, bringt für ernsthafte Christen nicht nur in den uns bekannten Verfolgungsländern, sondern auch in Deutschland und anderen europäischen Staaten immer mehr Nöte und Schwierigkeiten mit sich. Es stellt sich deshalb die Frage, worin die besonderen Aufgaben der Jünger Jesu in dieser Zeit bestehen.

Leben wir in der Endzeit?

Die Endzeit ist allgemein gesprochen die Zeit zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft Jesu. Insofern lebt die Gemeinde Jesu bereits seit fast 2000 Jahren in der Endzeit. Aber die Bibel spricht auch von einer Zeit, die der Wiederkunft Jesu näher vorangeht. Diese Zeit ist gemeint, wenn Jesus in seiner „Endzeitrede“ (Mt 24,3–44; Lk 21,7–36) von den Zeichen spricht, die seiner Wiederkunft vorangehen. Kennzeichen dieser Zeit sind – neben anderen – die Wiederentstehung des Staates Israel und die Sammlung der Juden aus aller Welt in Israel (Jer 16,14 f.; Mt 24,32 f.), die Ausbreitung des Evangeliums in alle Völker und Sprachen der Welt (Mt 24,14) und die Verbreitung von Irrlehren und der Abfall eines großen Teils der Christenheit (Mt 24,10; 2 Thess 2,3; 1 Tim 4,1). Ich denke, dass wir schon seit mehreren Jahrzehnten in diesem Zeitabschnitt stehen. 1948 wurde Israel politisch gegründet und hat sich seitdem in mehreren Kriegen gegen seine Feinde behauptet. Seit der Staatsgründung kommen immer mehr Juden aus aller Welt nach Israel.

Inzwischen ist die Bibel in alle größeren Sprachen der Welt und in alle Verkehrssprachen übersetzt; das Evangelium ist weltweit bekannt. Und die Abkehr von biblischen Glaubensgrundlagen und von biblischer Ethik sowie die Vermischung von biblischer Wahrheit und Irrlehre hat ebenfalls schon seit Langem eingesetzt und erfasst auch weite evangelikale Kreise.

Welche Aufgaben haben die Gläubigen in der Endzeit?

► Glauben und Beten

„Ich aber habe für Dich gebeten, damit dein Glaube nicht aufhöre ...“ (Lk 22,32) Diese Bitte Jesu sollen, ja müssen wir uns zu eigen machen – für uns selbst und für andere Menschen, die unserer Fürbitte bedürfen. Dies ist gerade in der Endzeit wichtig, denn die Endzeit bringt für die Gläubigen in besonderem Maße Bedrohungen des Glaubens mit sich. Diese bestehen vor allem in Weltliebe, geistlicher Verführung und Verfolgung (vgl. z. B. Lk 21,34f.; Mt 24,4f.; Mt 24,9). Denn der Teufel bietet in der Zeit vor der Wiederkunft Jesu alles auf, um die Gläubigen zur Loslösung von ihrem

Herrn Jesus Christus zu bringen (Offb 12,12).

Als Erstes ist es deshalb erforderlich, die Zeit zu erkennen, in der wir stehen und die Gefahren, denen wir heute in besonderem Maße ausgesetzt sind. Und diejenigen Geschwister, denen Gott diese Gabe geschenkt hat, haben die Aufgabe, die anderen Geschwister zu informieren und zu warnen, und zwar gleichermaßen in Wahrheit und Klarheit als auch in Liebe. Die biblische Gabe der Geisterunterscheidung gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung, da viele Irrlehren und geistliche Irreführungen anders nicht klar erkennbar sind, sondern oftmals unter den Etiketten „christlich“ und „biblisch“ auftreten, meist sogar eine Vermischung von biblischer Wahrheit und Irrlehre darstellen. Deshalb müssen wir in dieser Zeit besonders wach sein und vor Gefahren warnen.

► Wachen und warnen

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist!
(1. Johannes 2,15)

Wir dürfen uns nicht den Sorgen und Freuden der Welt hingeben. Im Gegensatz zu vielen anderen Christen in aller Welt leben wir in Deutschland und den anderen westlichen Ländern noch in einem mehr oder weniger großen Wohlstand und in äußerer Freiheit und sind auch nicht von Krieg oder Bürgerkrieg betroffen. Das ist einerseits sicherlich Grund zu großer Dankbarkeit, andererseits aber bedeutet vor allem der Wohlstand auch eine erhebliche Gefahr für unser Glaubensleben. Denn er kann dazu führen, dass wir uns an ihn verlieren, d. h., dass wir uns immer mehr von ihm und damit von den Dingen der Welt bestimmen und beherrschen lassen und die geistlichen Dinge vernachlässigen. **Und es kann leicht geschehen, dass wir uns von Geld und Geltung abhängig machen und nicht mehr bereit sind, um Jesu willen darauf zu verzichten.** Da müssen wir uns wohl prüfen, ob und auf welchen Gebieten wir in dieser Gefahr stehen. Auch Sorgen können lähmen und das Glaubensleben ersticken. Diese Sorgen sind nicht immer grundlos, aber Gott hat seinen Kindern auch heute noch geboten und verheißen: „Alle Sorgen werfet auf ihn, denn er sorgt für euch“ (1 Petr 5,7).

Erkennt die geistliche Verführung!

Die Hauptgefahr jedoch liegt wohl in der geistlichen Verführung. Von allen Seiten wird den Gläubigen heute gesagt, dass die biblische Lehre nicht so wichtig sei, sondern mehr das praktische Glaubensleben und die Gemeinschaft mit Jesus. Auch die biblische Ethik wird abgewertet und an vielen Punkten als „einengend“ und „gesetzlich“ bewertet. Es wird ein Christsein ge-

lehrt, bei dem nicht Jesus Christus, sondern der Mensch auf dem Thron seines Lebens sitzt und Gott im Grunde nur die Aufgabe eines Wachmanns hat, der vor Schaden zu bewahren hat, eines Dienstmanns, der das Gewünschte zu bringen hat und eines Psychotherapeuten, der von Ängsten und Depressionen befreien soll. Von „Dankbarkeit“, „Liebe“ und „Vertrauen“ gegenüber Gott ist viel die Rede, aber nicht mehr von Gehorsam. Auch biblische Lehren, die in der Öffentlichkeit Anstoß erregen könnten, wie etwa die Lehre von der Schöpfung der Welt in 1. Mose 1 oder die Aussagen der Bibel über die Wiederkunft Jesu und das Weltgericht, werden oftmals verschwiegen, an den Rand gedrängt oder umgedeutet.

Ausgrenzung und Verfolgung

Was die Verfolgung betrifft, so besteht diese in Deutschland zur Zeit noch weitgehend in öffentlicher Diffamierung und in der Verhöhnung christlicher Glaubensinhalte, doch kann sich dies rasch ändern, wenn biblische Verkündigungsinhalte wie z. B. die biblischen Lehren über Ehe und Familie, Homosexualität, das Lebensrecht auch der Ungeborenen und nicht zuletzt der Anspruch Jesu, als Erlöser der einzige Weg zum Vater zu sein, gesetzlich verboten werden. **Aber schon die gegenwärtige Lage ist für viele Christen Anlass, über bestimmte biblische Themen nicht mehr in der Öffentlichkeit zu sprechen und sie in der Verkündigung auszuklammern oder abzuschwächen.** Hier müssen vor allem die Gläubigen mit Lehr- und Leitungsverantwortung standhaft bleiben und mit Paulus sagen können: „Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? ... Wenn ich noch Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht“. (Gal 1,10) Und diejenigen Verkündiger, die dazu nicht mehr bereit sind, müssen vor den geistlichen Folgen gewarnt werden.

► **Warten und wirken**

Warten und Erwarten

Hinzu kommt das „Warten“. Damit ist kein untätiges Nichtstun gemeint, sondern ein tätiges, aber auch geduldiges Warten auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Das bedeutet, dass wir uns bewusst sein müssen, dass es bis dahin vielleicht noch länger dauern kann, als wir es meinen. Gewiss sollen wir uns bewusst sein, dass wir in der Endzeit leben und wir dürfen die Wiederkunft Jesu nicht in eine unbestimmte ferne Zukunft verschieben oder gar verdrängen, wie so viele es tun, aber wir sollten uns auch vor hektischen und schwärmerischen Erwartungen der Wiederkunft Jesu oder anderer Ereignisse der Endzeit hüten. Erst recht darf die berechtigte Erwartungshaltung nicht dazu führen, die täglichen Aufgaben in Beruf, Familie und Gemeinde zu vernachlässigen (vgl. 2 Thess 3,6–12).

Dementsprechend ist jeder Gläubige auch in der Endzeit aufgerufen, entsprechend seinen Gaben und Aufgaben an dem Platz zu wirken, an den Gott ihn gestellt hat.

Handeln bis der Herr wiederkommt

Wir dürfen aber nicht nur auf die endzeitlichen Bedrohungen sehen, sondern vor allem auf den wiederkommenden Herrn und seinen Sieg. Jesus ist und bleibt der Sieger, auch wenn es in der Endzeit oftmals nicht so erscheint. Und wir dürfen nicht vergessen, als Christen im Alltag so zu leben, dass wir unserem Herrn gefallen. Und das bedeutet, dass wir danach streben, ihm in unserem Verhalten und Wesen immer ähnlicher zu werden. Unser Leben und Wesen soll von der Frucht des Geistes geprägt sein, von Liebe, Freude und Friede und den anderen Eigenschaften, die wir in Galater 5,22f. finden. Bei allem Ernst der Lage und bei allen Nöten und Schwierigkeiten, die die Zeit, in der wir stehen, auch innerhalb der Gemeinde Jesu mit sich bringt, dürfen wir uns nicht dadurch lähmen oder verbittern lassen, etwa indem wir nur noch auf bestimmte aktuelle Ereignisse und Entwicklungen starren und fürchten, was morgen geschehen könnte. Wir sollen die Zeit auskaufen. Dazu haben wir auch hier und jetzt noch gute Gelegenheit. Und diese besteht nicht zuletzt darin, die Frohe Botschaft denen weiterzusagen, die sie noch nicht kennen oder sie zwar kennen, aber noch nicht angenommen haben. Dies muss selbstverständlich in Wahrheit und Liebe geschehen. Eine evangelistische Verkündigung, in der nur noch von Gottes Liebe, nicht aber von Gottes Gerechtigkeit die Rede ist, verfehlt das Ziel. Auf der anderen Seite muss Evangelisation von der Liebe für die Verlorenen geprägt sein und das muss auch nach außen hin erkennbar sein.

Evangelisation und Seelsorge

Auch wenn eine biblische Evangelisation in vielen Gemeinden nicht mehr geschieht, so hat doch jeder Einzelne und jede kleine Gruppe von Gläubigen die Möglichkeit, dies zu tun. Dies kann zum einen durch Gespräche mit Nachbarn, am Arbeitsplatz oder mit Freunden und Bekannten geschehen, in denen wir mit ihnen über die Notwendigkeit der Sündenvergebung sprechen und Jesus Christus als einzigen Erlöser verkündigen. Und wir können auch heute noch Traktate in der Öffentlichkeit verteilen, in denen den Menschen der Heilsweg erklärt und ihnen die Tür zum Himmelreich geöffnet wird. Allerdings wird es immer schwieriger, Gemeinden zu empfehlen, in denen Neubekehrte ihre geistliche Heimat finden können.

Zum Wirken in der Endzeit gehört aber auch der seelsorgerliche Zuspruch an all diejenigen Geschwister, die aufgrund der Zeit, in der wir leben, in besonderer Weise angefochten und bedrängt sind. Dies sind oftmals gerade die treuesten Bekenner. Sie dürfen wir mit ihrer Not nicht allein lassen. Zumindest aber sollten wir regelmäßig für sie beten. Aber auch sonst gilt das, was Paulus in Kol 3,16 sagt, in dieser Zeit ganz besonders: **„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit“.**



Daniel – ein Vorbild an Treue

Johannes Pflaum

Aber Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, unrein zu machen; und er erbat sich vom Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht unrein machen müsse. Und Gott gab Daniel Gnade und Erbarmen vor dem Obersten der Hofbeamten. (Daniel 1,8.9)

605 v. Chr. begann die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier. Mit der Eroberung Jerusalems war die Wegführung von vielen Israeliten als Gefangene nach Babylon verbunden (vgl. Jer 39,9–10). Unter den Weggeführten waren auch Daniel und seine Freunde, neben anderen Kindern und Jugendlichen aus Juda (Kap 1,6). Diese jungen Menschen wurden auf furchtbare Weise entwurzelt. Sie waren aus ihrer Familie, Heimat, Kultur und ihrem Glauben herausgerissen. Die Angaben im Buch Daniel lassen folgern, dass Daniel und seine Gefährten zwischen 12 und 18 Jahre alt waren.

Die königliche Berufung Daniels und seiner Gefährten

Der König Nebukadnezar gibt dem Obersten der Hofbeamten den Auftrag, von den Israeliten junge Männer auszusuchen, die für eine Beauftragung am königlichen Hof geeignet sind. Sie entsprangen der Oberschicht in Juda. Wenn wir über Daniels familiäre Herkunft auch nichts Genaues wissen, wird damit deutlich, dass seine Herkunft in Verbindung mit dem königlichen Geschlecht in Juda stehen musste (Kap 1,3).

Außer ihrer Abstammung hatten diese Jugendlichen einen ganzen Katalog von Anforderungen zu erfüllen, der den babylonisch-heidnischen Wertvorstellungen entsprach. Dieselben Ideale finden wir auch heute in unserer Gesellschaft: Gutes, makelloses Aussehen, entsprechende Bildung und überdurchschnittliche Intelligenz (Kap 1,4). Diese auserlesenen Teenager wurden einer radikalen Umerziehung durch das babylonische Bildungssystem ausgesetzt. Der biblische Gottesglauben sollte durch die babylonische Religion und Kultur ersetzt werden. Die Weisheit und Kultur Babylons war von Okkultismus und widergöttlichen Praktiken durchzogen. Das Lehren nahmen dabei die babylonischen Priester wahr. Zugleich war diese Umerziehung eine große Verlockung. Die Gefangenen konnten dadurch in privilegierte Stellungen kommen. Eine einmalige Karrieremöglichkeit öffnete sich ihnen. Aber diese war mit einer gründlichen Umerziehung verbunden, die im Kern ihren Glauben betraf.

Daniel und seine Freunde waren nur eine Gruppe der

auserlesenen Jugendlichen (Kap 1,6). Ihre bisherigen Namen hatten von ihrer Bedeutung her alle etwas mit dem Gott Israels zu tun. Wie gründlich die Chaldäer bei ihrer Umerziehung vorgehen, wird an der Namensumbenennung deutlich. Die neuen Namen (Kap 1,7) standen im Zusammenhang mit babylonischen Götzen. Damit sollte jede Verbindung zu ihrem bisherigen Glauben ausgelöscht werden.

Dies gelang aber den Chaldäern im Bezug auf Daniel und seine Freunde nicht. Wenn sie auch im Zusammenhang mit ihrem neuen Namen zitiert werden (Kap 3,12.14.16 etc.), so wird doch deutlich, dass sie sich niemals damit identifizierten. Daniel wird Jahrzehnte später (!) von den Chaldäern mit seinem eigentlichen Namen gerufen (Kap 5,11.12). Das Leben Daniels darf uns Mut für die heutige Zeit machen. So wie der HERR ihn und seine Freunde inmitten einer okkulten und widergöttlichen Kultur bewahrte, kann er auch unsere Kinder und uns selbst bewahren.

Daniels Entschluss

Was an dieser Geschichte beeindruckt, ist die Tatsache, zu welcher Konsequenz dieser Jugendliche bereit war. Völlig entwurzelt und aus seiner bisherigen Umgebung gerissen, hatte Daniel durch den Glauben den Mut, einem Weltdiktator zu widerstehen. Wer einmal das babylonische Umfeld mit seiner Faszination und seinen Verlockungen betrachtet, stellt auch Parallelen zu unserer heutigen Zeit und Kultur fest.

An einer scheinbaren Nebensächlichkeit wird Daniels Treue zu seinem Gott deutlich. Es ging um die wohl besten Speisen und Weine der damaligen Zeit. Aber sie entsprachen nicht dem alttestamentlichen Reinheitsgebot. Außerdem waren sie den babylonischen Götzen geweiht. Aus diesem Grund fasste Daniel für sich den Entschluss, nichts von diesen Speisen anzurühren (Kap 1,8). Es war ein innerer Willensentschluss, den Daniel traf. Er ließ sich dabei nicht von seinen Gefühlen sondern von seiner Gewissensbindung an Gottes Wort leiten. Durch seine Standfestigkeit zog er seine drei Freunde mit. Diese Entscheidung gewinnt noch mehr an Bedeutung, wenn man bedenkt, dass die anderen ausgewählten Israeliten sich den Chaldäern anpassten. Mit ihrer Verweigerung der königlichen Anordnung, setzten die vier Jugendlichen ihr Leben aufs Spiel.

Damit stellt sich die Frage, ob sich dieses Risiko wegen einer so „nebensächlichen Sache“ überhaupt lohnte? Hätten die jungen Männer nicht lieber ruhig sein sollen

um sich ihr Bekenntnis für wichtigere Fragen aufzubewahren? Gerhard Meyer weist in seinem Kommentar darauf hin, dass der Teufel immer wieder diese Frage stellt: *Lohnt es sich, wenn es um den Gehorsam gegenüber Gottes Wort geht?*

„Es lohnt sich nicht“, dachte wohl die Gemeinde in Thyatira und ließ sich dazu verleiten, Götzenopfer zu essen und Unzucht zu treiben (Offb 2,21). Aber Jesus rief sie deshalb zur Busse und drohte mit Gericht.

Die Märtyrer der frühen Christenheit hätten das Leben retten können, wenn sie nur ein Weihrauchkügelchen in die Opferschale für das römische Kaiseropfer geworfen hätten. Schließlich wäre ja ihr innerer Glaube von dieser äußeren Handlung unberührt geblieben, meinen wir vielleicht heute. Aber es ging ihnen um Jesus.

Einige Reformatoren des 16. Jahrhunderts (William Tyndale, John Rogers, William Hunter u. a.) starben in England wegen „nur“ drei Worten in der Bibel. Dabei ging es nicht um die Menschwerdung, das Kreuz oder die Auferstehung Jesu, sondern um die drei Worte im Zusammenhang aus 1. Korinther 11,25: „... zu meinem Gedächtnis ...“. Indem sie diese drei Worte bestätigten, leugneten sie das katholische Messopfer. Hätten sie nur zu diesen drei Worten geschwiegen oder sie etwas großzügiger ausgelegt, dann wäre ihnen der Märtyrertod erspart geblieben und sie hätten teilweise große Karrieren in der Kirche vor sich gehabt.²

Daniel war bereit den höchsten Preis für den Gehorsam gegenüber seinem Herrn zu bezahlen. Aber dieser Gehorsam gegenüber Gott führte auf der anderen Seite auch zu keinem blinden Fanatismus. Daniel zettelte deshalb keine Palastrevolte an und verweigerte auch nicht prinzipiell den Dienst für den heidnischen König. Trotzdem handelte er im persönlichen Gehorsam und ließ sich durch nichts beeindrucken. Halten wir uns vor Augen, dass Daniel den Ausgang der Geschichte im Gegensatz zu uns nicht kannte. Für ihn war dies, menschlich gesehen, ein unkalkulierbares Risiko. An welchen Punkten ist für uns heute der Gehorsam gegenüber Gottes Wort gefragt? Welchen Preis sind wir bereit dafür zu bezahlen?

Das Handeln Gottes

Zunächst hatte der Oberste der königlichen Beamten weder ein „Ja“ noch ein „Nein“ zu dem Vorhaben Daniels. Ging die Sache daneben, hätte nicht nur Daniel sondern auch er sein Leben verwirkt (Kap 1,10). Die Gottesfurcht zeigte sich im Leben Daniels in einer konsequenten Haltung, während die Menschenfurcht im Leben des Hofbeamten zu einer diplomatischen Haltung führte. Die feste Entschlossenheit Daniels zeigte sich darin, dass er nicht aufgab und als nächstes zu seinem direkten Vorgesetzten ging (V. 11). Der Aufseher war durch Gottes gnädige Fügung zu diesem „Experiment“ bereit, obwohl dies auch für ihn äußerst

riskant war (Kap 1,11–16).

Gott stellt sich zu Daniel und seinen Freunden. Ihr Aussehen war besser als das der übrigen jungen Männer. Damit wird eine geistliche Wahrheit deutlich. Gott ist treu. Da die Bibel Gottes Wort ist, steht er auch treu zu jeder einzelnen Aussage davon. Deshalb kann ich mit meinem Leben nichts Besseres tun, als mich zu seinem Wort zu stellen. Damit stehe ich unter seiner Treue. Aber Gott bestätigte die Treue zu ihm – nicht nur durch das körperliche Befinden. Auch in der abschließenden Prüfung waren die vier Freunde durch Gottes Handeln den anderen Jugendlichen voraus (Kap 1,17–21). Sie wurden direkt zum Dienst vor dem König bestimmt.

Der weitere Weg Daniels und seiner Freunde

Obwohl Daniel und seine Freunde durch Gottes Handeln einen Aufstieg erlebten, dürfen wir nicht der Illusion erliegen, dass damit für sie ein bequemes Leben begann. Vielmehr war diese erste Prüfung eine Zubereitung für weitere Aufgaben und Prüfungen, die in ihrem weiteren Leben auf sie warteten. Denken wir an die Männer im Feuerofen (Kap 3) oder Daniel in der Löwengrube (Kap 6).

Jesus kann die Treue zu ihm auch äußerlich belohnen, wenn er dies möchte. Aber das ist seine Sache. Wir dürfen daraus keine Bedingung machen, wenn es um den Gehorsam und die Treue gegenüber Gott geht. Er kann aber auch anders. Dies wird an dem Zeitgenossen Daniels, Jeremia deutlich. Jeremia wirkte unter dem Rest in Jerusalem und hielt seinem Gott die Treue. Obwohl auch er Gottes Durchhilfe erlebte, nahm es für ihn äußerlich gesehen kein Happy End. Jeremia erlebte keine Veränderung mehr als Folge seiner Gerichtspredigt und wurde später von den übrigen Israeliten wohl in Ägypten getötet. Diese beiden Beispiele der Propheten zeigen, dass die Treue gegenüber dem Herrn äußerlich gesehen unterschiedlich ausgehen kann. Für uns geht es darum, Jesus und seinem Wort die Treue zu halten. Wie dies äußerlich endet, ist Gottes Sache. Aber auf dem Gehorsam gegenüber dem Herrn liegt eine große Verheißung, so wie Jesus es in Matthäus 10,32 gesagt hat: *Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist.*

An Daniel erkennen wir das Wesen eines echten Propheten. Sein Leben war von großer Treue und Gehorsam gegenüber seinem Herrn gekennzeichnet. Sein Vorbild und seine Prophetie geben klare Orientierung bis in unsere Zeit.

¹ Meyer Gerhard, *Der Prophet Daniel – Wuppertaler Studienbibel*, S. 80, Brockhausverlag

² De Semlyen Michael, *Alle Wege führen nach Rom*, CLV Bielefeld



Heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit

Werner Fürstberger

Wird diese Bitte des Herrn Jesus an Seinen Vater nicht längst zum persönlichen Hilferuf geworden sein im Herzen jedes wahren Gotteskindes unserer Tage, zum dringenden Bedürfnis, zum Gegenstand anhaltender Fürbitte, auch für die Zeitgenossen des Glaubens?

Beachten wir deshalb aufmerksam den biblischen Kontext, namentlich die beiden anschließenden Verse. Auffällig konzentriert sich hier der Zusammenhang zwischen den Verben ‚senden‘ und ‚heiligen‘: „Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, so sende auch ich sie in die Welt. Und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in Wahrheit.“

Die Praxis

Der erfahrene Jünger weiß, was unmittelbar auf Jesu Gebetswort folgt: es ist die praktische Anwendung dieses geistlichen Naturgesetzes im Glaubensleben – in korrekter Reihenfolge: Vor dem Herbeiführen einer von Gott bestimmten, von Ihm zugelassenen Situation bzw. Änderung wird vom Höchsten selbst Gebet dafür angeregt. Wir natürlich freuen uns anschließend über die Erhörung und am Gesegnet-Sein, tatsächlich aber war unser Gebet die von Gott erwünschte, „bittende Einwilligung“ unsererseits in Seine liebevolle Vorsehung.

Was also geschah bald darauf? Bereits wenige Stunden, nachdem Sein Wort „Heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit“ erklingen war, steht der Sohn Gottes selbst gebunden vor dem römischen Statthalter und antwortet auf dessen Frage mit: „Du sagst es; ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe; jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme“ (Joh 18,37). Wer allerdings zu dieser Zeit Seine Stimme längst nicht mehr vernahm, waren Seine Jünger, an denen Jesu Gebet um Heiligung in Gottes Wahrheit nun primär zur Wirkung kam. Denn, wie in den Schriften der Propheten vorausgesagt, hatte Er – abgesehen vom Verräter – keinen von ihnen verloren, sie selber aber hatten Ihn alle fluchtartig verlassen, sie waren zerstreut. – Ein Widerspruch? Nein, denn dieses Geschehen samt menschlichem Verhalten entspricht exakt der schriftgemäßen Wahrheit.

Wie aber werden die Jünger diese Nacht und die folgenden Tage persönlich empfunden haben? Als menschlich verständliche Angstreaktion vor der finsternen, lebensbedrohlichen „Realität“? Auch noch drei Tage später in tiefer Resignation, im Sinne der Emmaus-Jünger: „Wir aber hatten gehofft ...“?

Die Wege des Höchsten annehmen

Uns allen ist das nicht fremd, die wir in der Nachfolge Jesu stehen. Auch wir finden uns immer wieder in der Zwickmühle zwischen biblisch geoffenbarter Wahrheit und schwierigen bzw. alltäglich gewohnten Situationen, die wir aber nicht recht in Einklang bringen mit unserem Verständnis des Wortes Gottes. Mag es ein Krankenhausaufenthalt sein, eine Meinungsverschiedenheit in unserer Gemeinschaft oder sonst etwas Aufwühlendes oder etwas völlig Banales, das uns unsere Vorstellung von Gottes Wort und Weg mit uns hinterfragen lässt. Oft ist das eine langwierige Sache, bis wir von Herzen mit Asaph einstimmen können: „Und ich sage: Ich will das erleiden, die Änderungen, welche die rechte Hand des Höchsten getroffen hat.“ (Ps 77,11) Im Fall der verängstigten Jünger war ihr Verhalten bereits in Sacharja 13,7 sowie in Johannes 18,8 längst festgeschrieben – und somit war ihnen die Wahrheit des Gotteswortes zusammen mit ihrer prompten Flucht zur greifbar erlebten Wirklichkeit geworden.

Es ergeht jedem so, den Gott annimmt (Hebr 12,6–8), auch wir erleben immer wieder in mehr oder weniger intensiv empfundenen Notlagen dieses heilsame Missverhältnis, durch das uns das erlesene Gotteswort gemeinsam mit irdischen Umständen in der biblisch erkannten Wahrheit heiligt.

Diese väterliche Erziehungsmethode sondert die wahren Jünger Schritt für Schritt ab von sich selber, lässt sie die Tatsache des Mitgekreuzigt-Seins in täglich notwendiger Anwendung festhalten und heißt sie die Wahrheit höher achten und lieber gewinnen als alles Irdische, wie u. a. der Psalm 119 es so herrlich auszudrücken versteht. Auf diese Art „essen“ sie in der Praxis das Wort Gottes, nehmen es in sich auf und wenden es situationsbedingt an.

Im Wort der Wahrheit geborgen

Ob sie sich dabei stets wohl fühlen oder nicht ist einerlei, wissen sie sich doch in jedem Fall geborgen im Wort der Wahrheit, dessen Zusammenwirken mit den mannigfaltigen irdischen Gegebenheiten sie vor Schwarmgeist schützt und vor Heuchelei. Ihnen ist das Wort: „Wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle!“ ein täglicher Begleiter. Sie wissen ja, auch sie fallen! Aber sie stehen jedes Mal schnellstens wieder auf, treten bußfertig erneut hinzu zum Herrn und zu Seinem lebendigen Wort der Wahrheit und werden gestärkt durch die Freude an Ihm, wie einst David zu tun pflegte. (1 Sam 30,6) Sie wissen sehr wohl um ihre eigene Torheit, um ihre Schwachheit, ihre Niedrigkeit, ihre Nichtigkeit. Ihre Platzierung in der heutigen Zeit

und ihre Berufung an ihrem zugewiesenen Platz lässt ihnen solches alles täglich offenbar werden, und eben deshalb ist ihnen das Wort Gottes nicht allein Trost und Ermutigung, sondern fortwährende Quelle ewigen Lebens in ihrem Herrn Jesus Christus.

Sie bleiben als wahrhaft Freigemachte liebend gern „gefangen“ in seinen herrlichen Zeilen und finden hier Nahrung, Leben, Wegweisung und Warnung; vor allem aber die Wahrheit.

Alles ist neu geworden

Wohl erscheint einem darin noch wenig oder gar ungeübten Gläubigen der Prozess des Zusammentreffens von Wahrheit und irdischen Gegebenheiten vorerst fremd und unverständlich (Jes 28,21). Die neue Natur in Christus harmoniert ja nicht mit den früheren Gepflogenheiten eines Menschen, mit seinen alten Ansichten und mit dem ihm angestammten Weltsinn. **Und wo Gott dann mit uns zur Heiligung in der Wahrheit schreiten will, da entsteht überall dort, wo wir am Alten festhalten, ein Gerichtsweg für uns; auch wenn wir ihn als solchen zunächst nicht wahrnehmen.** Das Ärgste verhindert dann meist ein ernster Prellbock Gottes in unserem Leben.

Das Wort Gottes erklärt definitiv: Ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt. (1 Petr 1,23) Was also in Ewigkeit bleiben wird, weil es von Gott stammt, das kann sich diesem Weltlauf nicht mehr anpassen, denn das Leben des Gotteskindes findet permanent vor dem Angesicht Gottes statt. Gott will ungeteilten Wandel und Er verlangt beständig nach Wahrheit im Innersten (1 Mo 17,1; Ps 51,8) – und das in alle Ewigkeit.

Es müssen sich daher zwangsläufig tiefgreifende Veränderungen ergeben im täglichen Leben jedes Gotteskindes, da die in Christus stattgefundene Erwählung und Wiedergeburt, dieses ausschließliche Werk Gottes, hier auf eine sündige, menschliche, weltliche und teuflisch trickreiche Umgebung trifft. Das ist ja das uns verordnete Kampffeld bis zur himmlischen Heimholung – und wo sonst sollte die Heiligung in Gottes Wahrheit ihre Wirkung zeigen als in unserem Alltag?

Deshalb bedarf es einer gezielten Lebensführung und Absonderung in der Wahrheit, damit unsereiner durch gehorsamen Gebrauch geübte Sinne haben und feste Speise erhalten kann von Gott, damit er Gutes und Böses unterscheiden mag (Hebr 5,14) – durch das Aufnehmen und Bewahren Seines Wortes im Herzen und gleichzeitig in der bewussten Abhängigkeit vom Herrn, die am deutlichsten im Gebet zum Vorschein kommt, in aufmerksamer und geduldiger Zustimmung zu allen Änderungen, die Er heraufführt. Ein Kind des Vaters dient kindlich (Phil 2,22), es sucht nicht mehr das Eigene, denn wir sind zur Ruhe gekommen. Wir leben sozusagen ‚vom Ende her‘, denn uns ist „der Sohn (!) gegeben“ so sagt uns das Wort der Wahrheit und „Ihr

seid (!) angekommen ...“ – wohin aber! Gekommen zur Stadt des lebendigen Gottes, zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu Jesus. Wir haben Herz und Hände frei in Christus.

Einsame Heilige

Das ist die Basis. Hier setzt die heilsame Erziehung Gottes ein, die Heiligung in der Wahrheit. Und das bedeutet hier auf Erden Leiden. Wir werden keinen unter uns finden, der ohne Bedrängnisse in das Reich der Himmel eingeht. Es wird Reibungen geben, es wird Täuschungen und Enttäuschungen und viele Widersacher geben, auch in unserer Versammlung. Es wird das Unkraut nicht immer zu unterscheiden sein vom Weizen. Da gibt es z. B. angestammten, trotzigsten Widerspruchgeist, der nicht selten als geistlich konsequentes Christentum gewertet wird, er funktioniert ja täuschend ähnlich, wo er eine Reibungsmöglichkeit vorfindet. Auf der anderen Seite wird feige Menschenfurcht nicht ungern verkannt als liebevolle Demut und erntet Lob bei jenen, die es hier mehr oder weniger absichtlich an Durchblick fehlen lassen; von der verdeckten oder offenen Herrschsucht ganz zu schweigen. – Aus der Wahrheit ist keiner dieser für Christus und Sein Wort tauben ‚Glaubenshelden‘, es ist dies nichts als die alte Natur, die da und dort scheinheilig zur Situation passt und sogar ringsum opportun Erfolg zeitigt. Recht einsam ist er daher (stets gewesen), der Weg aller in der Wahrheit Geheiligten. Lass es dich nicht verdrießen, trotz aller Widrigkeiten, ihn gehen zu dürfen.

Wie aber leitete der Herr im Gebet jenen Satz ein, der uns hier als Titel dient? „Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hasst sie; denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.“ (Joh 17,14–16)

Es besteht eine klare Kausalität zwischen der Feindschaft der Welt und dem Geheiligt-Werden in der Wahrheit. Jedes Menschenkind gehört der Welt an, es wird geboren und erzogen und begraben in der Welt. Christus dagegen kam in Sein Eigentum, Er selber gehörte nie der Welt an, ja umgekehrt: die Welt gehört Ihm an. Er vertrat Sein Eigentum – die Welt – und erlöste und erkaufte für sich diejenigen, die Ihm gehörten, als ihr Eigentümer mit Seinem teuren Blut und wurde allen, die Ihn aufnahmen, von Gott zur Heiligung gemacht.

Deshalb lass du dich zuversichtlich von Ihm in dieser Zeit senden, in dein dir befohlenes Umfeld, wie ein Schaf unter die Wölfe, schlangenkling und taubenrein. Das Wort der Wahrheit sagt uns zu, dass alles, was aus Gott geboren ist, die Welt überwindet; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. (1 Joh 5,4)





Ehe und Familie

Gleichstellungsurteil untergräbt Verfassung

Das Ehegattensplitting im Steuerrecht soll auch den homosexuellen Partnerschaften gewährt werden, entschied am 6.6.2013 das Bundesverfassungsgericht mit einem Mehrheitsvotum von 6 gegen 2 Richterstimmen. Der Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz, Hartmut Steeb, sieht darin eine Untergrabung der Verfassung. Der besondere Schutz von Ehe und Familie werde durch das Verfassungsgericht faktisch aufgelöst, so Steeb. Diese Einschätzung lässt sich mehrfach belegen.

medrum v. 7.6.2013

☒ *Nun fehlt nur noch das Adoptionsrecht für die völlige Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare – und das ist auch schon in Vorbereitung. Möglich wurde diese Entwicklung durch eine jahrelange Sprach- und Denkregelung: Ausweitung der Begriffe „Ehe“ und „Familie“ und durch das Rezept von Frau Cypries, Verfassungsartikel gegeneinander auszuspielen – meist zugunsten des Gleichheitssatzes. **Möglich wurde das alles aber auch, weil nur die katholische Kirche ihr Veto einlegte, während die EKD diese Gleichstellung begrüßte.** Da kommt von weltlichen Medien noch mehr Widerstand als von dieser Kirche, die eigentlich Ehe und Familie aus biblischen Gründen besonders schützen sollte. So schreibt Graf Kielmannsegg in der FAZ vom 14.6.13: „Die Gemeinschaft von Mann und Frau ist einzigartig. Sie allein ist es, in der neues menschliches Leben entstehen kann. Und sie ist es, die als dauerhafte Gemeinschaft von Mutter und Vater dem Kind die günstigsten Bedingungen des Heranwachsens bietet. Die von der Natur vorgegebene Konfiguration ist prinzipiell nicht durch eine für das Kind gleichwertige ersetzbar.“ MI*

Durchsetzung des neuen Familienbildes

Die im letzten Abschnitt genannten

Entwicklungen gelten heute weithin als „politisch korrekt“. Das merken alle Kritiker, die dazu eine andere Meinung vertreten. Hier zwei Beispiele:

► Da wurde der katholische Publizist Martin Lohmann, der Vorsitzende des Bundesverbands Lebensrecht, aufgrund seiner am 3.12.2012 in der „Hart aber Fair“-Sendung geäußerten Meinung zur Homosexualität von seiner Dozentur in der Kölner Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation entbunden. Zur Begründung hieß es „Die Hochschule vertritt in ihren Grundwerten ein Menschenbild, in dem verschiedene sexuelle Orientierungen respektiert werden“.

► Der Leiter von „Wüstenstrom“, einer Organisation, die homosexuelle Menschen zum Glauben und damit zur Heilung führen möchte, berichtet: „So werden wir heute schon von Diskussionsprozessen ausgeschlossen, wir werden von Fortbildungen der Jugendhilfe ausgeschlossen, Mitarbeiter erhalten keine Wohnung, weil sie bei Wüstenstrom arbeiten, an Universitäten und Hochschulen müssen Mitarbeiter vor einen Genderausschuss, wenn sie einen Studiengang belegen wollen und wir wurden aufgrund falscher Verleumdungen erst gar nicht ins Diakonische Werk aufgenommen und verschiedene, auch christliche evangelikale Gruppen, distanzieren sich von uns, weil sie vermutlich Angst vor Diskreditierung haben. Weitere Beispiele ließen sich anfügen. Dr. J. Cochlovius kommentiert treffend:

☒ *Die Beispiele zeigen, dass sich unsere Gesellschaft allmählich vom Grundrecht auf freie Meinungsäußerung verabschiedet. Dass sich sogar evangelikale Gruppen an diesem Prozess beteiligen, wie der Stellungnahme von Wüstenstrom zu entnehmen ist, ist dabei besonders erschütternd. Die Frage ist, wer uns irgendwann dieses Recht wieder gibt, wenn es einmal durch demokratisch verabschiedete Gesetze vollständig abgeschafft sein wird.*

Ich befürchte, dass diejenigen, die jetzt dabei sind, ihre neue Meinungsdictatur zu errichten, die ersten sein werden, die dann gegen sie protestieren werden. Aber dann wird es zu spät sein.

Aufbruch des GHB 4-2013

Erziehung

Geldstrafe für Hausunterricht

Ein christliches Ehepaar aus dem nordhessischen Homberg kämpft seit 20 Jahren für das Recht, seine neun Kinder zu Hause unterrichten zu können. Weil Thomas (51) und Marit Schaum (47) dies bereits tun und damit gegen die Schulpflicht verstoßen, verurteilte das Amtsgericht Fritzlar sie zu einer Geldstrafe von 700 Euro. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Freiheitsstrafe von sechs Monaten gefordert, weil es sich um Wiederholungstäter handle. Bereits zweimal zuvor waren die Eltern zu Geldstrafen verurteilt worden. Sie begründen den Hausunterricht mit ihrem Glauben. Sie könnten es nicht verantworten, ihre Kinder in fremde Hände oder in die „zweifelhafte Umgebung“ einer Schule zu geben. Zudem kritisierte der Vater den frühkindlichen Sexualkundeunterricht und die Evolutionslehre im Biologieunterricht.

Idea 22-2013, S. 25

Gesellschaft

Die Grünen: eine christliche Partei?

Wiederum beschäftigen uns die Grünen, die derzeit auch von Christen viel Zustimmung erfahren, weil viele ihrer Positionen von der Evangelischen Kirche geteilt werden. In der Tat scheint es zwischen evangelischer Kirche und Bündnisgrünen kaum Probleme zu geben. **So meldete die Pressestelle der bayerischen Landeskirche „große Übereinstimmung“ nach einem Treffen von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm mit der Fraktionsspitze der Grünen.** Besonders beim Thema „Bewahrung der

Schöpfung“ bei Fragen der Sozial- und Entwicklungspolitik sowie beim ethischen Engagement hinsichtlich der modernen Gentechnik verstehe man sich sehr gut. Vor diesem Hintergrund sind nachfolgend die Ziel der Grünen aufgelistet, die mit der Bibel nicht zu vereinbaren sind: Die Grünen setzen sich dafür ein,

- den Gottesbezug aus dem Grundgesetz zu streichen, die Staatskirchenverträge neu zu verhandeln,
- das kirchliche Arbeitsrecht möglichst nach den Vorstellungen der Gewerkschaften abzuändern,
- den konfessionsgebundenen Religionsunterricht in einen allgemeinen Weltanschauungsunterricht umzuwandeln,
- Kreuze aus Schulen, Gerichtsräumen u. a. zu entfernen, das Tanzverbot an den „stillen Feiertagen“ (insbesondere am Karfreitag) abzuschaffen,
- die Möglichkeiten, ungeborenes Leben im Mutterleib zu beenden, zu erweitern – neuerdings durch die Forderung, die „Pille danach“ ohne Rezept verfügbar zu machen,
- die völlige Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften mit der Ehe herbeizuführen (incl. Recht auf Adoption),
- das Bemühen, homosexuellen Menschen therapeutisch zu helfen, unter Strafe zu stellen (Gesetzentwurf liegt bereits vor)
- Das Genderbewußtsein weiter zu verbreiten (diese Ideologie will nicht die völlige Gleichstellung der Geschlechter, sondern auch deren Austauschbarkeit – letztlich die Abkehr von der Zwei-Geschlechtlichkeit).

☒ *Deutlicher kann man nicht mehr zeigen, dass man sich hier auf eine antichristliche Grundhaltung festgelegt hat. Das ist die eine*

Sorge: dass eine mehr und mehr auch an Regierungen beteiligte große Partei ihren Weg ohne Gott gewählt hat. Doch die größere Sorge ist, dass die große evangelische Kirche viele Positionen mit den Grünen teilt und aus diesem Grund auch gut damit leben kann, dass die Spitzenkandidatin der Grünen Vorsitzende der EKD-Synode ist.

Idea 8-2013, MI

Gender-Bewusstsein in der Praxis

In ihrer „Queeren Resolution 2013“ fordert die „Grüne Jugend“ (die Jugendorganisation der Bündnisgrünen) die Abschaffung „der Kategorien Mann und Frau“: **Ziel der Grünen Jugend sei es, „die Gesellschaft so zu prägen, dass sich jeder frei entscheiden kann, welche Geschlechtsidentität sie/er einnehmen möchte“.**

In der Praxis kann dies dann so aussehen: Der evangelische Pastor und Polizeiseelsorger Hans-Gerd Spörkel von der Kirchengemeinde Rees-Haldern am Niederrhein, zweimal verheiratet und Vater von 7 Kindern, wollte nach 50 Jahren nun endlich eine Frau sein. Er unterzog sich einer Hormontherapie, wechselte die Kleider, schminkte sich und steht nun seiner Gemeinde als Pastorin Elke vor. Die meisten Gemeindemitglieder respektieren ihn/sie. Ebenso die Landeskirche. Kurier der CM 6-2013, S. 2

Mehr aktive Sterbehilfe in Belgien

In Belgien, wo aktive Sterbehilfe seit zehn Jahren erlaubt ist, kommt sie immer mehr zur Anwendung. Belgischen Medienberichten zufolge gab es 2012 mit 1432 Fällen einen Höchststand. Im Vergleich zum Vorjahr sei dies ein Zuwachs von fast 25 Prozent. 1055 der Betroffenen (74 Prozent) litten an Krebs. Auch in den Niederlanden und in der Schweiz, wo die aktive Sterbehilfe ebenfalls möglich ist, wird von ansteigendem Interesse für diese Hilfeleistung berichtet. Infobrief 6-2013 der BB „Kein anderes Evangelium“

Auch bei uns – wir berichteten – gibt es einen Gesetzentwurf, der die

Beihilfe zum Suizid unter bestimmten Bedingungen straffrei ermöglichen soll. Dieser Entwurf findet die Zustimmung des EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider, der als Kirchenmann eigentlich dafür plädieren müsste, den Menschen diese Form der Hilfe nicht zu öffnen, zumal aus der Schweiz berichtet wird, dass Angehörige nach einer Freitodbegleitung häufig psychisch erkranken. Dazu ein Kommentar von Klaus Schmidt, Crailsheim:

☒ *Sicher wird allen Beschwichtigungsversuchen zum Trotz dieses selbstbestimmte Lebensende um sich greifen und bei den Adjutanten desselben markante Spuren hinterlassen. Es verhält sich dabei wie mit der Abtreibung, deren Schuld schwere jetzt bereits innerlich krank macht. So die Erfahrung eines altgedienten Mitarbeiters der psychiatrischen Abteilung der Erlanger Universitätsklinik, nach der sich fast alle der dort stationär aufgenommenen Frauen zuvor eines Ungeborenen entledigt hatten und dann im Gemüt verstört wurden. **Im Jenseits steht vor dem Höchsten einmal lückenlos zur Verhandlung an, was seine Geschöpfe gedacht, gesagt, getan oder auch unterlassen haben.** Und das Diesseits spiegelt dazu oft genug bereits den Ausgang dieses Prozesses wider, weshalb immer mehr seelisch Beschädigte das Abendland bevölkern.*

Ist Yoga religionsneutral?

Weil Eltern in der Schweiz ihr Kind davor bewahren wollten, dass es schon im Kindergarten in Yoga unterrichtet wird, zogen sie durch mehrere gerichtliche Instanzen bis vor das höchste Schweizer Gericht, das Bundesgericht. Die Eltern argumentierten, Yoga sei eine hinduistisch-religiöse Praxis und der Zwang, an Yoga-Übungen teilzunehmen, verletze das Grundrecht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit. Diese Ansicht teilte das Schweizer Bundesgericht nicht. Yoga könne auch religions-neutral praktiziert werden und sei deshalb



auch im Kindergarten erlaubt. Doch hier irrt das höchste Schweizer Gericht gewaltig. Yoga ist ein Sanskritwort und bedeutet „unter das Joch bringend“ und bezieht dies auf die Vereinigung mit Brahman, dem höchsten Gott im Hinduismus. Yoga ist somit das wahre Herz des Hinduismus. Wie das deutsche Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* über eine Kinder-Yogasitzung in Hamburg berichtete, mussten die um die fünf Jahre alten Kinder Mantras in der indischen Heiligensprache Gurmukhi singen. Eine Mantra-Zeile lautete: „Ich begrüße die kosmische Energie und das Licht.“ Oftmals sind Mantras allerdings Namen von Hindu-Gottheiten, die angerufen werden. Dass dabei mehr passieren kann, ahnen die westlichen Yoga-Praktizierenden nicht. Topic 4-2013, S. 6

✉ *Yoga ist bei uns allgegenwärtig. Keine Praxis für Wellness und Schönheit, für Körpertraining oder Physiotherapie möchte auf diese „attraktive“ Dienstleistung verzichten. Auch in Kuren, Sanatorien, Reha-Zentren und Fortbildungseinrichtungen wird es so selbstverständlich angeboten, dass gläubige Christen, die sich nicht beteiligen wollen, unter Rechtfertigungszwang und letztlich im Abseits stehen, wenn nicht sogar negative Einträge in Krankenakten vorgenommen werden. Da sollten sich Erwachsene zur Wehr setzen und bei dieser Gelegenheit ihren Glauben bekennen. Kinder, die sich solchen subtilen Einflüssen nicht entziehen können, brauchen die liebevolle Betreuung und ggf. das Einschreiten der Eltern, damit Schaden abgewendet werden kann.* MI

Naturwissenschaften: nahe bei Gott

Die Gesetzmäßigkeiten in der Natur können ein Hinweis auf das Wirken eines Schöpfers sein. Dieser Ansicht ist der Naturwissenschaftler Prof. Thomas Schimmel, Leiter des Instituts für Angewandte Physik an der Universität in Karlsruhe. Wie ein Bild auf einen Maler schließen lasse, könne man in der Natur die Spuren eines Schöpfers

sehen. Einer der bekanntesten deutschen Physiker, der Nobelpreisträger Werner Heisenberg (1901–1976), habe gesagt: „**Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch. Aber auf dem Grunde des Bechers wartet Gott.**“ Nach Worten Schimmels könne man zwar durch die Größe des Universums auch die Größe des Schöpfers erahnen, aber Gott selbst sei mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht erfassbar. Hier führe jedoch die biblische Botschaft weiter. Nach ihr werde Gott selbst in Jesus Christus Mensch und gäbe sich so zu erkennen. Er ist dabei – so Schimmel – „nur ein Gebet weit entfernt“. So wie man erst dann erfahre, ob ein Naturgesetz stimme oder nicht, wenn man es ausprobiere, erfahre man auch Gott nur, wenn man ihn im Gebet bitte, sich im Leben zu zeigen. Einer der Väter der modernen Physik, Max Planck (1858–1947), habe erklärt: „Wissenschaft und Glaube sind keine Gegensätze, sondern sie ergänzen und bedingen einander.“ Schimmel hat mehrfach Wissenschaftspreise erhalten und ist auch Chefredakteur des Beilstein Journals für Nanotechnologie. Er ist Mitglied einer (pietistischen) Landeskirchlichen Gemeinschaft in Karlsruhe. Idea 20-2013 S. 11

✉ *Warum sind es immer wieder große Naturwissenschaftler, die zum lebendigen Glauben an den Gott der Bibel finden, obwohl sie doch selbst so viele Erkenntnisse über Aufbau und Struktur dieser Welt haben? Gerade weil dies so ist, sind sie auch in der Lage zu erkennen, dass ihr Wissen nur Stückwerk ist, und dass ein Größerer, der Schöpfer aller Dinge, über allem Geschehen waltet, ein Schöpfer, dem wir alles verdanken, was ist, und dem alles im Himmel und auf Erden untertan ist. **Die Demut und die Ehrfurcht, die aus dieser Erkenntnis erwachsen, wünschen wir der heutigen Christenheit, die Gott mitunter allzu emanzipiert begegnet.*** MI

Islam

Imam auf der Kanzel

Es dürfte ein einmaliger grotesker Vorgang sein, dass ein vom Verfassungsschutz beobachteter Imam in der evangelischen St. Lukas-Kirche in München auf Einladung der drei Gemeindepfarrer Helmut Gottschling, Beate Frankenberger und Gabriele Kaniz die Sonntagspredigt von der Kanzel halten durfte. Wie Islamkritiker berichten, war die Hälfte der Imam-Predigt in St. Lukas in arabischer Sprache vorgetragen, die wohl von keinem der Gottesdienstbesucher verstanden wurde. Was er auf Deutsch sagte, widersprach diametral den Koran-Inhalten ... (Kurier der CM 4-2013, S. 3) Unser Leser Dr. Hans Penner schrieb deshalb an den Landesbischof H. Bedford-Strohm:

„Als Landesbischof sind Sie dafür verantwortlich, dass am 10.3.2013 in München ein islamischer Imam in einem Gottesdienst der evangelischen Kirche an Stelle der Predigt einen Vortrag hielt (Süddeutsche Zeitung 11.3.2013). Als Theologe kennen Sie die Fakten:

- Für den Islam ist der Koran das unabänderliche Gesetz der islamischen Gottheit, das von jedem Moslem bei Strafe befolgt werden muss.
- Der Koran verbietet Religionsfreiheit.
- Der Koran legt fest, dass die Verkündigung der Gottessohnschaft Jesu und seines Erlösungstodes Gotteslästerung ist.
- Konsequenterweise befiehlt der Koran die Christenverfolgung.
- Der Koran befiehlt die Ausbreitung des Islam erforderlichenfalls mit Gewalt. Das schließt die Islamisierung Deutschlands ein.
- Die Suren der aggressiven medizinischen Phase des Koran lösen die meist zitierten Suren der vorausgegangenen friedlichen mekkanischen Phase ab.
- Jedes Jahr werden Tausende von

Christen um ihres Glaubens willen von Moslems ermordet.

Ihre Duldung antichristlicher islamischer Propaganda im Gottesdienst Ihrer Kirche stellt Ihr Christsein in Frage. Mit betroffenen Grüßen, Hans Penner

Kirche und Mission

Aussperrung des „Theo-Kreises“

Wegen seiner Ablehnung praktizierter Homosexualität und der Öffnung von Pfarrhäusern für gleichgeschlechtliche Partnerschaften darf der »Theo-Kreis« bibeltreuer Theologiestudenten in Leipzig nicht länger Gottesdienst in der dortigen Peterskirche feiern. Er muss jetzt in die Kapelle des Missionshauses Leipzig ausweichen. Solch erschreckend intolerante Haltung zeigt eine neue Qualität des Umgangs mit Christen, die sich an der Bibel orientieren.

Aufbruch des GHB 4-2013

✉ Die Vorgänge um die Öffnung der Pfarrhäuser für gleichgeschlechtliche Partnerschaften wurden bereits mehrfach dargestellt und kommentiert. Wer diese Hintergründe kennt, ist über das Vorgehen der sächsischen Kirchenleitung nicht erstaunt. Inzwischen wurde von der Initiative „Unternehmer für Evangelisation“ bereits der Rücktritt des Bischofs sowie eine Not-Synode gefordert. Die Kluft zwischen der Kirchenleitung und den bibeltreuen Christen in und außerhalb der Kirche wird immer größer. MI

Abschied vom biblischen Familienbild

Die EKD wird in den nächsten Tagen eine schriftliche Erläuterung ihrer mit dem biblischen Familienbild nicht mehr zu vereinbarenden Familienpolitik herausgeben. Titel: „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“. In einer Vorschau wird u. a. berichtet: Erklärtes Ziel des Textes ist es, eine „evangelische Verständigung

über Ehe, Familie und Partnerschaft im 21. Jahrhundert anzuregen“.

Zusammengefasst: Wo Menschen auf Dauer und im Zusammenhang der Generationen Verantwortung für einander übernehmen, sollten sie Unterstützung in Kirche, Gesellschaft und Staat erfahren. **Dabei darf die Form, in der Familie und Partnerschaft gelebt werde, nicht ausschlaggebend sein.** Deshalb heißt es auch in dem Text: „Ehe und biologische Abstammung sind damit nicht mehr konstituierende Merkmale von ‚Familie‘ im Sinne des Grundgesetzes.“ Zeitzeichen 6.2013

✉ Erneut sorgt sich eine weltliche Zeitung (FAZ v. 18.3.2013) um biblische Grundwerte: „Erstaunlich an dem Papier ist sein laxer Umgang mit der Bibel. Mit Blick auf die Bewertung der Homosexualität heißt es dort etwa, die biblischen Schriften überlieferten nicht nur Beispielhaftes zum Thema Liebe, sondern auch gesellschaftliche Zwänge und das überholte Rollenverständnis ihrer Entstehungszeit.“ Gemeint ist das biblische Rollenverständnis von Mann und Frau, das nicht mehr in die Zeit passt. Hat eine Kirche, die sich so unabänderlich dem Zeitgeist anpasst, nicht ihre Daseinsberechtigung verloren? MI

Für Gott unterwegs

Seit vielen Jahrzehnten sind die Gideons unterwegs, um die Bibel zu verbreiten. Viel Segen ist daraus erwachsen. Nun haben wieder 128 Mitglieder des deutschen Zweiges des Internationalen Gideonbundes in drei Tagen 31.000 Neue Testamente in Schleswig-Holstein weitergegeben. Sie verteilten die Exemplare in Hotels, Arztpraxen, Krankenhäusern, Schulen und Universitäten. Dabei sei man weithin auf „offene Türen“ gestoßen, sagte der Leiter dieser Verteilaktion „Zwischen den Meeren“ Reinhard Hager (Hildesheim). Allerdings habe es vereinzelt auch Widerstand und kritische Rückfragen gegeben. So habe an der Grund- und Gemeinschaftsschule in Harrislee (bei

Flensburg) ein Einsatz abgebrochen werden müssen, nachdem Eltern sich bei der Schulleitung beschwert und dann die Polizei benachrichtigt hätten. Die Beamten hätten sogar die Personalien der Gideonmitglieder aufgenommen, obwohl die freie Meinungsäußerung – auch über Glaubensfragen – durch das Grundgesetz garantiert ist. Idea 19-2013, S. 37

✉ Ja, Gottes Wort wird angenommen und abgelehnt. Das war schon immer so, wobei die Ablehnung heute auch dadurch erklärbar wird, dass der Glaube, die Kirchen, ja die Religion schlechthin in den letzten Jahrzehnten an Autorität und Anziehungskraft verloren haben, was sicherlich auch auf die Menschen und Kirchen zurückzuführen ist, die ihren Glauben nicht mehr einladend leben. Umso anerkennungswerter ist die Arbeit der Gideons, die sich als Botschafter von Gottes Versöhnungsangebot unter die Menschen schicken lassen. MI

Veranstaltungen

19.-21. Juli 2013

Wochenend-Bibelseminar „**Depressionen – vorbeugen, verstehen, begleiten**“ mit Dr. Martin Steinbach, Facharzt für Innere Medizin, Psychosomatik und Psycho-Therapie

27.-29. September

Wochenend-Bibelseminar „Der Prophet Habakuk – Vom Zweifel zum Glauben“ mit Prediger Johannes Pflaum

Beide Seminare werden von dem „Verein zur Förderung biblischer Unterweisung und Orientierung“ im Haus „Felsengrund“, 75385 Bad Teinach-Zavelstein Tel. 0 70 53-92 660, Fax 0 70 53-92 66 126, veranstaltet. Anmeldung bitte an die Tagungsstätte richten. – Auskunft: Matthias Schwaderer, 74189 Weinsberg, Tel. 0 71 34-91 01 41, E-mail: m.schwaderer@gmx.de



Verlag
Aufblick und Ausblick
Badstraße 3 A
D-76437 Rastatt

☎ (0 72 22) 5 23 76
Fax (0 72 22) 5 95 11 89

E-Mail: kdabkowski@arcor.de

Postvertriebsstück E 71591
DPAG. „Entgelt bezahlt“

So sehr hat Gott die Welt geliebt ...

Als Wycliff-Mitarbeiter Lee Bramlett, der sich mit der Sprache des Hdi-Volks in Kamerun beschäftigt, einmal nicht schlafen konnte, ging ihm das Hdi-Wort für „lieben“ durch den Kopf. Lee und seine Frau Tammi hatten bereits herausgefunden, dass die Verben der Hdi-Sprache stets mit einem von drei möglichen Vokalen enden, nämlich „i“, „a“ und „u“. Für nahezu jedes Verb gibt es alle drei Endungen. Aber am Ende des Wortes für „lieben“ fanden sie nur entweder „i“ oder „a“. Warum kein „u“?

Lee wandte sich an die Männer aus dem Hdi-Volk, die ihm beim Übersetzen halfen und fragte sie: „Kann man seine Frau ,dvi'-en?“ – „Ja“, antworteten sie, „das bedeutet, dass jemand seine Frau mal geliebt hat, die Liebe aber verflogen ist.“ „Kann man seine Frau ,dva'-en?“ „Ja“, kam die Antwort, „diese Art von Liebe hängt vom Verhalten der Frau ab. Man liebt sie, solange sie treu bleibt und sich gut um ihren Ehemann kümmert.“ „Kann man seine Frau ,dvu'-en?“ Alle lachten. „Auf keinen Fall! Wenn du das sagst, müsstest du deine Frau jederzeit lieben, egal was sie getan hat, auch wenn sie dir nie Wasser und Essen bringen würde. Ja, sogar wenn sie dich betrügen würde. Nein, wir würden niemals ,dvu' sagen. Das ist einfach nicht möglich.“



Daraufhin schwieg Lee eine ganze Weile und dachte über Johannes 3,16 nach. Dann wandte er sich wieder an die Männer: „Kann Gott die Menschen ,dvu'-en?“ Für ein paar Minuten herrschte vollkommene Stille. Dann antworteten sie tief berührt: „Weißt du, was das bedeuten würde? Das würde bedeuten, dass Gott uns immer und immer weiter geliebt hat, Jahrtausende über Jahrtausende, während wir die ganze Zeit seine Liebe zurückgewiesen haben. Das würde bedeuten, dass er sich daran gebunden hat, uns zu lieben, obwohl wir die größten Sünder sind!“

Ein einziger Vokal verändert die Bedeutung von „ich liebe dich“ so grundlegend! Nicht mehr: „Ich liebe dich, abhängig davon, was du tust oder wer du bist“, sondern „ich liebe dich, abhängig davon, wer ich bin.“ Nicht nur Johannes 3,16, auch Bibelstellen wie Epheser 5,25 haben für die Hdi seither eine völlig neue Bedeutung:

„Männer, ,dvu'-t eure Frauen, so wie Christus die Gemeinde ge-,dvu'-t hat.“

Gott hat einen Hinweis auf seine bedingungslose Liebe direkt in die Hdi-Sprache hineingelegt. Jahrhundertlang hatte dieses Wort existiert – unbenutzt, aber verfügbar, grammatisch korrekt und völlig verständlich. Als es nun endlich gebraucht wurde, stellte es ihr gesamtes religiöses Denken infrage. Wenn Gott wirklich so ist, und nicht ein furchterregender Geist, mussten sie dann überhaupt noch die Ahnengeister bitten, sich als Vermittler für sie einzusetzen? Brauchten sie dann noch Zauberei? Viele entschieden sich für ein „Nein“, sodass die Zahl der Nachfolger Christi von ein paar Hundert auf einige Tausend anstieg.

Bob Creson, Wycliff